

Fluchtversuche

Die Flucht aus einem Konzentrationslager war kaum möglich. Das KZ Neuengamme und auch die Außenlager waren umzäunt und von bewaffneten SS-Männern bewacht. Zur Verstärkung der Wachmannschaften baute die SS ab 1942 im KZ Neuengamme eine Hundestaffel auf. Die scharf abgerichteten Tiere wurden insbesondere bei Fluchtversuchen eingesetzt. Im Hauptlager Neuengamme wurden mindestens zwei Häftlinge auf der Flucht durch Hunde getötet.

Vor April 1945 ist kein erfolgreicher Fluchtversuch aus dem Hauptlager des KZ Neuengamme bekannt. Die Häftlingskleidung – gestreifter Drilllich oder mit Ölfarbe gekennzeichnete Zivilbekleidung – erschwerte eine Flucht, da die KZ-Häftlinge mit ihr überall auffielen. Sie besaßen zudem weder Geld noch genügend Lebensmittel, um sich länger zu ernähren. Vielen fehlten deutsche Sprachkenntnisse. Zufluchtsorte oder Verstecke waren kaum vorhanden. Trotzdem gab es immer wieder Fluchtversuche. Mehrmals versteckten sich Häftlinge im Klinkerwerk, um abends, nach dem Abzug der Wachposten, von dort fliehen zu können. Ihr Fehlen wurde jedoch bei den Zählappellen entdeckt und sie wurden von der SS aufgespürt. In einigen Außenlagern halfen ausländische Arbeiter und Kriegsgefangene KZ-Häftlingen bei Fluchtvorbereitungen.

Die Zahl der Fluchtversuche, bei denen Häftlinge aus dem KZ Neuengamme und seinen Außenlagern entkamen, wird auf 400 bis 500 geschätzt. Die meisten der Entflohenen wurden jedoch wenige Tage oder Wochen nach ihrer Flucht wieder gefasst. Sie wurden mit dem so genannten Fluchtpunkt, einem schießscheibenähnlichen roten Punkt mit Kreis, auf der Häftlingsjacke gekennzeichnet und besonders hart bestraft oder in die Strafkompagnie des KZ eingewiesen. Ab 1943 wurden ausländische Häftlinge nach Fluchtversuchen hingerichtet. Häufig fanden diese Hinrichtungen auf dem Appellplatz oder an anderen zentralen Orten im Beisein der anderen Häftlinge statt, um vor weiteren Fluchtversuchen abzuschrecken.

Michał Piotrowski aus Polen war von März 1941 bis Juni 1942 im KZ Neuengamme inhaftiert. Er berichtet:

Einige Male pro Woche – nicht täglich, aber wöchentlich mehrmals – liefen Häftlinge, die im KZ geschlagen wurden, die von Blockältesten oder Kapos des Brotdiebstahls oder der Faulheit bezichtigt worden waren, über die Postenkette. Das hatte zum Beispiel folgenden Grund: Der Blockälteste beschimpfte einen Häftling als Spitzbuben und kündigte ihm an, er würde zur Elbe versetzt. Er schlug den Häftling im Waschraum und sagte dem Kapo, er solle den Häftling „fertig machen“. Einige Häftlinge gingen dann vor Angst lieber über die Postenkette, ganz langsam, bis ein SS-Mann schoss.

Der SS-Mann meldete dann: „Häftling auf der Flucht erschossen.“ Aber es war keine Flucht, es war Angst.

Michał Piotrowski. Gespräch, Juli/August 1984. (ANg, HB 833)

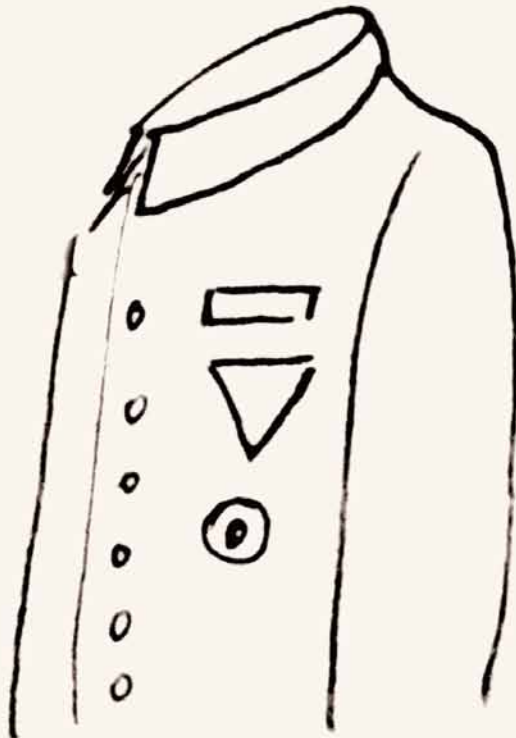
Dominique Paulus aus Luxemburg war von Juli 1942 bis Juni 1944 im KZ Neuengamme inhaftiert. Er berichtet:

Ich kann mich erinnern, das muss 1943 gewesen sein, da sind wir um 1 Uhr nachts [...] aus den Betten geholt worden, da waren zwei [...] [Häftlinge] weggelaufen und die wurden von den Hunden wiedergefunden. Dann mussten wir im Gänsemarsch einer hinter dem anderen am Tor vorbeidefilieren, und da hat die SS gesagt: „Seht ihr, was euch passiert, wenn ihr einmal einen Fluchtversuch macht!“ Die hatten die Hunde ganz zugerichtet. Und da mussten wir in der Nacht aufstehen. Die haben die Scheinwerfer alle auf die zwei toten, zerfetzten Häftlinge geworfen, und dann mussten wir daran vorbeigehen und wir mussten da hinschauen, und die SS hat gesagt: „Das ist euer Schicksal, wenn ihr einmal versucht zu flüchten.“

Dominique Paulus. Interview, 29.1.1983. (ANg, HB 793)

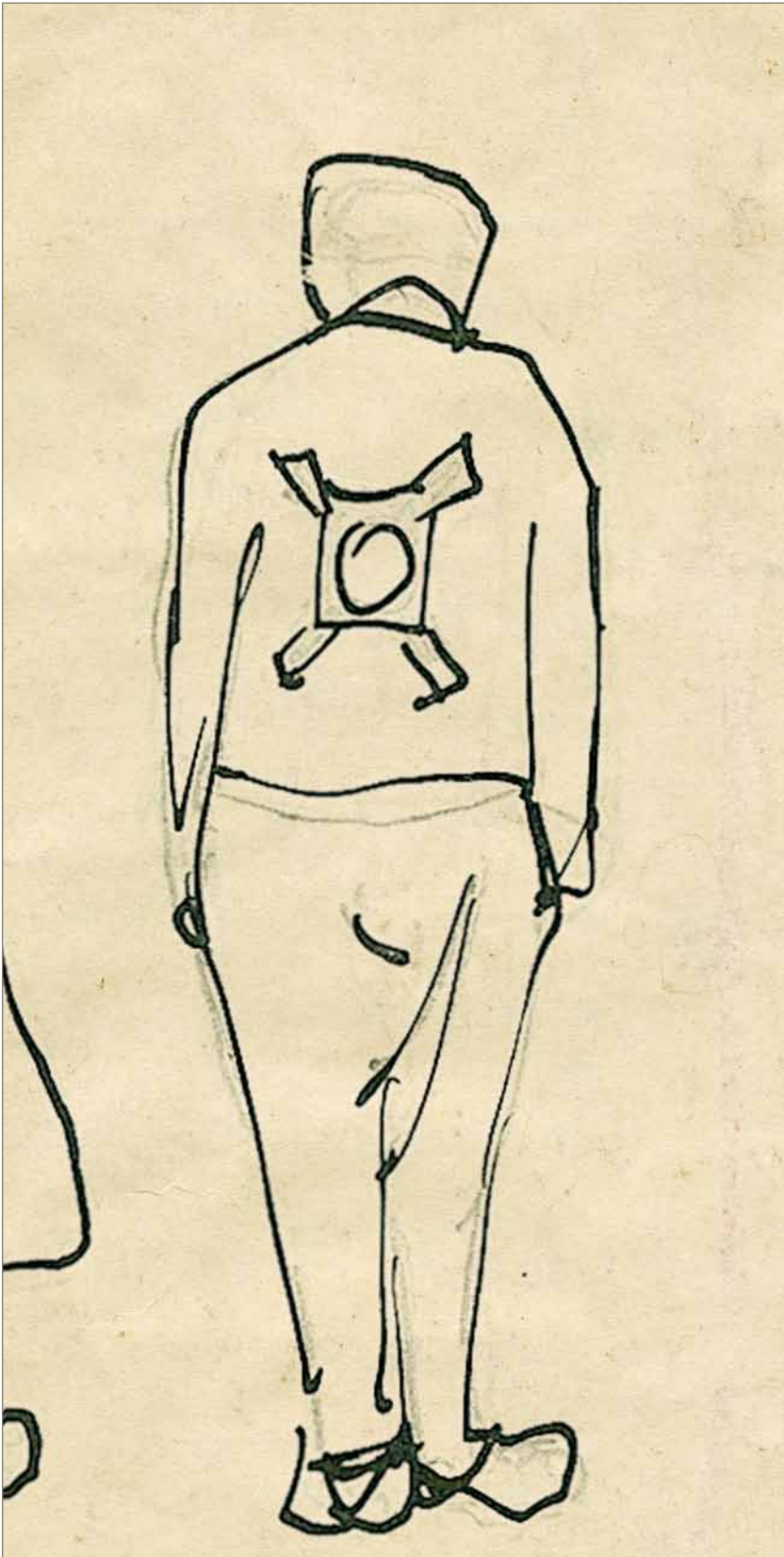
Wer bei einem Fluchtversuch gefasst worden war, wurde auf Brust und Rücken mit einer roten Zielscheibe – dem „Fluchtpunkt“ – gekennzeichnet. Der Zeichner ist unbekannt.

(ANG, NHS 13-7-7-2)



Häftlingsuniform
mit Anordnung der
Nummer,
Winkel
Sonderbezeichnung
wie roter Punkt
(Fluchtpunkt)
schwarzer Punkt
(Strafkompanie)

linken
am ~~rechten~~ Arm
trugen die Lager-
funktionäre eine
schwarze Armbinde
mit Aufschrift



Ausschnitt einer Zeichnung von Per Ulrich. Laut Per Ulrichs Bildunterschrift hat der abgebildete Häftling „eine Zielscheibe auf dem Rücken als Zeichen, dass er einen missglückten Fluchtversuch unternommen hat“. Der Däne Per Ulrich war im März/April 1945 im Rahmen der Rettungsaktion des Schwedischen Roten Kreuzes im „Skandinavierlager“ des KZ Neuengamme inhaftiert.

(MDF)

Der ehemalige dänische Häftling Paul Thygesen, ab September 1944 im KZ Neuengamme inhaftiert, berichtet:

Natürlich wurde immer wieder versucht, aus den [Außen-] Lagern zu fliehen. Soweit ich erinnere, gab es allein im Laufe unseres dreimonatigen Aufenthaltes in Husum zwölf Fluchtversuche. Das Schicksal von zwei der Entflohenen ist mir nicht bekannt. Die übrigen wurden nach kürzerer oder längerer Zeit ins Lager zurückgebracht – in sechs Fällen tot oder verwundet. Bei denjenigen, die die erste Behandlung bei der Wiedergefangennahme knapp überlebt hatten, brachte man einen roten Kreis auf der Kleidung an, und sie selbst wurden in einen feuchten, schimmeligen und finsternen Kellerraum ohne Strohsack oder Matratze geschweige denn eine Decke gebracht, bis man sie mit der ersten Transportmöglichkeit ins Hauptlager schickte – zur Strafkompagnie oder zum Erhängen. Die Regel war, daß nur, wer während der Flucht etwas gestohlen oder einen derartigen Versuch unternommen hatte, erhängt werden sollte; und doch endeten die meisten auf diese Weise, da man in Häftlingskleidung nicht weit kommt – und wenn man z. B. nur eine alte Jacke aus einem Stallgebäude gestohlen hatte, so war damit bereits jenes Schicksal besiegelt. Es war mein Eindruck – und er wurde durch persönliche Geständnisse bestätigt –, daß einige nur flüchteten, um sich nach einem Einbruch einmal sattessen zu können. Soweit hatte man sie also getrieben, daß sie nicht mehr über diese eine Mahlzeit hinausdenken konnten.

Aus: Paul Thygesen: Arzt im Konzentrationslager, in: Klaus Bästlein (Hg.): Das KZ Husum-Schwesing. Außenkommando des Konzentrationslagers Neuengamme, Bredstedt 1983, S. 20.

Fahndungsmeldung der Staatspolizeileitstelle Hamburg vom 5. Oktober 1944. Am 12. September 1944 war der frühere sowjetische Kriegsgefangene Viktor Resnitschenko aus dem Außenlager Hannover-Misburg geflohen. Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

(BArch, R70 Lothringen, 27)

496 M 452/44-3-N

Geheime Staatspolizei - Staatspolizeistelle Saarbrücken

Aufgenommen				Raum für Eingangstempel		Befördert				
Tag	Monat	Jahr	Zeit			Tag	Monat	Jahr	Zeit	
von			durch			1.) <i>M. IV</i> 2.) <i>Kreis</i>		an		
Nr. <i>8746</i>				Funkpruch - Fernschreiben - Fernspruch		Verzögerungsvermerk <i>Meh</i>				

STL. HAMBURG NR 12874 5.10.44 1845 = A=.....

AN ALLE NOERDL., WESTL. UND OESTL. STAPO- UND KRIPO-(LEIT)-
STELLEN UND DAS RKPA.- KRIEGSFAMDUNG- BERLIN-.....

BETR.: FLUCHT DER EHEMALIGEN SOWJETRUSS. KGVF. VIKTOR
R E S N I T S C H E N K O , GEB. 4.4.1916 IN CHARKOW.-.....

VORG.: OHNEN.-.....

R. IST AM 12.9.44 VOM AUSSENKOMMANDO HANNOVER-MISBURG
DES KL. NEUENGAMME ENTWICHEN. BEI FESTNAHME MITTEILUNG NACH
HIER.- ZUSATZ FUER DAS RKPA.: ICH BITTE, AUSSCHREIBUNG IM
DKPBL. (SONDERAUSGABE) UND DFB. ZU VERANLASSEN.==.....

STAPOLEITSTELLE HAMBURG ROEM4 1 KL.C 4 - 10876/44.....

I. A. GEZ. KLEINERT, K. O. S. +++

St. 3. P. 0061

Bogdan Suchowiak aus Polen war von Dezember 1940 bis Mai 1945 im KZ Neuengamme inhaftiert. Er berichtet:

Wie verschieden das Verhalten der SS gegenüber den auf der Flucht gefaßten Deutschen im Vergleich zu anderen Nationalitäten, besonders Russen und Polen, war, wird an zwei Beispielen deutlich: Willy Zwinscher, ein deutscher politischer Gefangener, Kalfaktor des Lagerführers, war in der Uniform eines SS-Mannes geflohen. Mehrere Wochen konnte er sich verbergen. Er wurde schließlich an der Schweizer Grenze erwischt. Am Tage seiner Rückkehr ins Lager verkleidete ihn die SS, so daß er wie der englische Ministerpräsident Chamberlain aussah. Man hatte ihm gestreifte Hosen angezogen, einen steifen Hut aufgesetzt, Hornbrille und Regenschirm. Er sah wirklich ähnlich aus wie Chamberlain. Auf seiner Brust trug er ein Schild mit der Aufschrift: „Hurra, hurra, ich bin wieder da!“ Vor dem Abendappell wurden der Bock und der Ochsenziemer vorbereitet. Nach dem Appell begann der Demonstrationzug mit „Chamberlain“ an der Spitze, hinter dem das Lagerorchester marschierte und fröhliche Melodien spielen mußte. Der Zug lief an allen Kolonnen entlang, wobei alle Häftlinge stillstehen mußten. Als „Chamberlain“ an seinem alten Block Nr. 1 vorbeimarschierte, zu welchem ich auch gehörte, warfen ihm seine alten Kameraden aufmunternde Blicke zu; da wurde er auf einmal heiter, erhob den Regenschirm und begann fröhlich, das Orchester zu dirigieren. Der Junge bewies Mut, auch im Anblick des Bocks, und aus der von der SS geplanten Abschreckungsdemonstration wurde eine Farce.

Anders wurden Russen und Polen behandelt. In demselben Jahr versuchten drei Russen zu fliehen. Ich bin ihrer Namen nicht sicher, aber ich glaube, daß es Dudar, Solodnikow und Achmiczan waren. Sie wurden nach einigen Tagen gefaßt und während des Verhörs stark geschlagen. Wahrscheinlich haben sie die Schläge zurückgegeben, denn die SS-Leute waren nachher zerkratzt und wiesen frische Wunden auf. Die Häftlinge wurden in Handschellen zu dem in der Mitte des Appellplatzes vorbereiteten Galgen geführt. Die in Blockkolonnen aufgestellten Häftlinge mußten stillstehen und die Schlingen wurden um die Häse der Sowjetsoldaten gelegt. Ein SS-Offizier fing mit dem Verlesen des Todesurteils an. Er wurde nicht fertig, denn einer der Verurteilten schrie mit voller Stimme auf russisch: „Hängt uns auf. Alle werdet ihr nicht aufhängen. Es lebe die Sowjetunion!“ Der Lagerführer Thumann wartete nicht länger auf die Beendigung der Urteilsverlesung und schrie: „Schneller, schneller!“ Das Brett wurde unter den Füßen der Verurteilten weggetreten und die Sowjetsoldaten fielen in die Schlingen.

Die Haltung dieser Russen hinterließ im Lager einen großen Eindruck.

Auch verschiedene Polen unternahmen Fluchtversuche. Der Kamerad Stanislaw Czernicki, der heute in Kielce wohnt, wurde [...] im Mai 1944 [...] als Maurer in das Kommando Helmstedt versetzt. Hier waren seine Lebensbedingungen verhältnismäßig gut. Am 7. Oktober 1944 feierte die SS den Geburtstag des Kommandoführers. Alle waren

betrunken. Gemeinsam mit seinem Kameraden Boleslaw Maciaszek überfiel Czernicki einen der SS-Posten. Sie machten ihn unschädlich und nahmen ihm die Waffe ab. Damit griffen sie den auf der anderen Seite des Gebäudes stehenden Posten an und machten auch ihn unschädlich. Dann flohen sie in SS-Uniformen, mit Pistolen bewaffnet. Sie umgingen die Dörfer, verzehrten Kraut und Mohrrüben und schliefen in Heuschobern. Später betraten sie einzeln stehende Häuser, forderten warmes Essen und boten dafür Zigaretten an. In der Gegend von Halle bestiegen sie einen Zug und kamen bis Potsdam. Mit den Totenköpfen auf den Spiegeln wurden sie von Militärstreifen nicht belästigt und gelangten nach Berlin. Dort sprachen sie mit polnischen Arbeitern, die das Zeichen „P“ trugen, erhielten etwas Geld und Informationen, wie man nach Osten durchkommen konnte. Sie hielten einen Lastkraftwagen an, der in Richtung Küstrin fuhr. [...] schließlich erreichten sie den Ort Rydzyna, wo die Braut Maciaszeks wohnte.

Aus: Bogdan Suchowiak: Die Tragödie der Häftlinge von Neuengamme, Reinbek b. Hamburg 1985, S. 73–75.

Der Niederländer Albert van de Poel war von August 1941 bis 1944 im KZ Neuengamme – u. a. im Außenlager Wittenberge – inhaftiert. Er berichtet:

Im Frühjahr 1943 verschwand [im Außenlager Wittenberge] ein junger Russe. [...]

Wir alle, es mochten etwa vierhundert Mann sein, die gerade zum Abendbrot kamen, mußten sofort stramm stehen bleiben. Stundenlang sollten wir so stehen, ohne Aufhören, ohne Unterbrechung, ganz gleich, wie das Wetter war, ohne einen einzigen Bissen zu essen, zwei Tage lang womöglich, wenn der Ausreißer nicht schon vorher tot oder lebendig aufgespürt wurde. Die „Kameraden“ der Schicht, zu der der Russe gehört hatte, wurden beiseite genommen. Ihr deutscher Vormann wurde abgesetzt und durchgeprügelt und mußte dann stundenlang in Kniebeuge mit ausgestreckten Armen in einer Ecke an der Umzäunung des Appellplatzes stehenbleiben; eine Bestrafung, die wesentlich qualvoller ist, als man es nach dem komischen Anblick vermuten würde. Die anderen wurden einem Kreuzverhör unterworfen. Der Russe, mit dem der Ausreißer zusammengearbeitet haben sollte [...] [,] wurde mit auf dem Rücken zusammengebundenen Händen an die Decke einer Baracke gehängt und mit Peitschenhieben traktiert, bis er auf das genaueste ausgesagt hatte, was sein Kumpel vor der Flucht über seine Pläne geäußert habe. [...] [Später] wurde einfach die ganze Arbeitsschicht, zu der auch ich gehörte, hinausgejagt, um dort auf dem Präsentierteller „Gymnastik“ zu treiben.

Wir mußten marschieren, laufen, uns flach auf den Boden werfen, auf Ellenbogen und Knien durch Sand und Schlamm kriechen, aufstehen, wieder laufen, wieder auf dem Boden herumkriechen wie die Raupen, wieder aufstehen, rennen, hinfallen, kriechen, unaufhörlich, ohne Gnade, ohne Rücksicht auf Wunden oder Krankheit. Jeder, der zögerte oder zurückblieb, bekam was mit der Peitsche [...].

Nach einigen Stunden kam schließlich die Meute mit dem erwischten Flüchtling im Triumphzug zurück. [...] Die ganze Belegschaft atmete wieder auf.

Aus: Albert van de Poel: Ich sah hinter den Vorhang, Hamburg 1948, S. 40–42.

**Rundschreiben der Inspektion der
Konzentrationslager an die La-
gerkommandanten vom 26. April
1941.**

(BArch, NS 3-425)

301

18

Der Reichsführer - *H*
- Der Inspekteur der Konz.-Lager-
- Pol./Az.: 14 d 8 / Ha./Ot.-

Oranienburg, am 26. April 1941

Betreff: Flucht von Häftlingen.

Bezug : Chef der Sipo und des SD /IV C 2 Allg.Nr. 41 074 vom 25.4.1941.

Anlagen: - / -

Geheim

An die

Geheim! Einschreiben!

Lagerkommandanten der Konzentrationslager

Einschreiben

Da., Sah., Bu., Mau., Flo., Neu., Au., Natzw., Gr.-Rosen,

Abdr. an: Führer des AL. Jewelsburg, Dir.-FKL- Ravensbrück.

Der Reichsführer - *H* hat erneut befohlen, daß bei Flucht von Häftlingen aus einem Konzentrationslager ihm in jedem Falle eingehender Bericht zu erstatten ist.

Die diesseitige Anordnung- wonach bei gelungener Flucht von Schutzhäftlingen das Reichssicherheitshauptamt, Dienststelle IV C 2, bei Vorbeugungshäftlingen das Reichskriminalpolizeiamt, Amt V, der Inspekteur der Konz.-Lager und die einweisende Dienststelle zu benachrichtigen sind- bleibt bestehen. Darüber hinaus ist mittels FS. gegebenenfalls ein ausführlicher Zwischenbericht unter Bezugnahme auf die örtlichen Verhältnisse (Lageraufbau pp.) hier vorzulegen.

Die in der Zwischenzeit zu führenden Ermittlungen - Klärung der Schuldfrage- bis zum Abschlußbericht sind beschleunigt festzulegen und unter Beifügung einer Skizze (Fluchtweg des Häftlings) sobald als möglich hier vorzulegen, damit dem Reichsführer-*H* umgehend Meldung erstattet werden kann.

Von der Wiederergreifung des Häftlings sind die vorstehend bezeichneten Dienststellen ebenfalls unverzüglich in Kenntnis zu setzen.

Müller